

5. Rundschreiben: Liebe



Mai 2016

Liebe Freunde, liebe Freundinnen

Dass wir eine Bewegung bilden zusammen, bedeutet nicht, dass wir einer Gruppierung angehören, uns irgendeiner Autorität unterwerfen. Es bedeutet lediglich, dass wir gemeinsame Anliegen, gemeinsame Interessen verfolgen, uns zusammen um Bedeutsames kümmern, im gleichen Feld kooperativ wirken. Jeder Einzelne steht in einer derartigen Bewegung allein, er ist sich selbst ein Licht. Er ist frei. Dies erkennt man leicht daran, dass derartige Bewegungen kaum organisatorische Strukturen aufweisen. Wir sind keine Organisation, wir bilden ein lebendiges Bewegtsein.

Bevor wir uns in den nächsten Rundschreiben den speziellen Hilfsmitteln, die uns in der Selbsterkenntnis unterstützen, zuwenden, wollen wir uns, wie im letzten Brief angekündigt, mit der Liebe befassen. Zwar ist unser Interesse an diesen Hilfsmitteln, an Tantra, Psycholyse und Gemeinschaftsbildung, das, was uns in der Bewegung, die wir bilden, äusserlich vereinigt. Innerlich ist es aber die Liebe, für welche diese Hilfsmittel schliesslich stehen, das heisst, die Stärke ihres Flusses zwischen uns, die für den Zusammenhalt unter uns beziehungsweise sein Fehlen verantwortlich ist. Nicht nur mit den Hilfsmitteln wollen wir uns jedoch in den kommenden Beiträgen auseinandersetzen, sondern vor allem auch mit den „Zielen“, die diese anstreben, mit den Tiefendimensionen des Bewusstseins, welche Psycholyse ans Licht bringen will, den tantrischen Visionen, die der tantrische Prozess gebiert, mit echter Gemeinschaft, um welche wir im Gemeinschaftsbildungsprozess ringen. Aber auch die einzelnen Schritte, die wichtigsten Bestandteile der Selbsterkenntnis, welche das verbindende Element zwischen all diesen Erkenntnissen und Einsichten bildet, werden uns noch lange in weiteren Briefen beschäftigen.

Hinter und über all dem steht aber die Liebe, dieses wunderbare Wesen. In allem, was uns interessiert, ist es sie, die das Geschehen bestimmt und allein wesentlich ist. Alle Selbsterkenntnis führt zu ihr, alle Tiefenforschung, alle tantrischen Visionen, alle echte Gemeinschaft handelt von ihr. Alle Hilfsmittel weisen auf sie hin, alles Ringen in den einzelnen Abschnitten des sich selber Erkennens und schliesslich in diesem Prozess über das Selbst Hinausgehens erzählen nur von ihr. Sie ist das Licht im Innern, nach dem wir suchen, das eigene Licht, das jeder selber zu finden und an dem sich jeder zu orientieren hat, das schliesslich über alles Eigene weit hinausstrahlt.

Darum wollen wir uns vorab, bevor wir uns in den Details der Selbsterkenntnisarbeit verlieren, ihr, der Liebe, zuwenden. Sie, die in allem das eigentliche Ziel ist, das wirkliche Bindeglied, das Geheimnis und das Unvergängliche hinter allem Streben.

Wie schnell sich alles, was als Liebe gedacht war, in etwas Hässliches verwandeln kann! Ist es nicht erstaunlich, dies zu beobachten? Wird die Liebe am Ende nicht von den meisten, die sich dann lieber und aus Feigheit auf die Seite derer stellen, die sie verurteilen und verfolgen, im Stich gelassen? Aber wie kannst du sie verraten, wenn du im Prozess der Selbsterkenntnis einmal erkannt hast, dass du selbst die Liebe bist?

Das Gefühl des Ganzen ist Liebe, ist Glück. Kriegt jeder, so viel er auch danach hungert, anteilmässig nur in dem Mass davon, wie er das Ganze in sich drin halten kann? Oft fühlt man sich mit der Liebe allein gelassen und nicht damit getragen. Es scheint der Liebe Los zu sein, mit dem Einmaligen, dem Wunderbaren, dem Besonderen, das sie beinhaltet, allein stehen zu

müssen. Ob wir Menschen wohl je einen Ort finden, entdecken oder erschaffen werden, an dem Liebe und Vertrauen die Selbstverständlichkeit sein und Angst sowie Kontrolle, von einem wachen Geist gehalten, schweigen werden? Etwas anderes als das Normale, als Angst und Kontrolle, zu erwarten, ist die Vermessenheit, der sich die Liebe immer wieder hingibt. Sie hat den Mut, ganz allein gelassen zu sein.

Die Liebe gehört uns nicht. Wenn die Liebe in uns nicht ganz ist, uns nicht ganz und gar ausfüllen darf, wenn wir dies nicht zulassen, durch Kontrolle und aus Angst verhindern, wenn nicht alles, nicht jedes Gefühl in uns vollkommen Platz hat, macht dies, dass wir die Liebe nicht ganz sehen, uns nicht ganz von ihr nehmen und führen lassen können. Die Liebe hält und umarmt alles, was die Nicht-Liebe nicht in sich halten kann. Dies trennt die Nicht-Liebe von der Liebe und diese kann die Kluft, die dadurch durch jene entsteht, nicht überbrücken, obwohl sie alles umschliesst, auch diese Trennung, obwohl sie das Eine ist.

Wie findet man heraus, was in einer Situation das Richtige ist, das Stimmige, das, was zu tun ist? Kann es einem jemand sagen? Niemand kann es dir sagen. Du musst es selbst herausfinden, durch ehrliche Selbsterkenntnis entdecken, was das Richtige ist, und du musst es auch selber verantworten danach. Das macht dich unabhängig, eigenständig, selbstständig. Das macht dich frei.

In der Liebe gibt es keine Kontrolle. Darum darf es auch unter den Menschen keine Kontrolle übereinander geben. Jeder muss seinen Weg, die Wahrheit, das Richtige und Stimmige aus sich heraus finden. Aus dem Zusammenfließen von dem, was bei den Einzelnen daraus kommt, entsteht wirkliche Gemeinschaft, entsteht eine echte Bewegung, die wirkliche Veränderung bewirken kann.

Liebe folgt der Aufmerksamkeit, welche durch Kontrolle ausgeschaltet wird. Voll entfaltete Aufmerksamkeit ist Liebe. In ihr fließt Liebe. Das Richtige und Stimmige entfaltet sich zwischen uns und in unserem Leben, wenn Gewahrsein da ist, wenn die Energie diesem wahllosen Gewahrsein folgt, wenn Gewahrsein die Führung hat und jede Angst und Kontrolltendenz in uns auslöscht.

Die Liebe ist das Licht im Innern, das wir durch den Prozess der Selbsterkenntnis schliesslich in uns befreien. Diese Liebe ist das Gesetz. Sie ist das einzige Gesetz, dem der Liebende folgt. Dies macht ihn eigenständig, unabhängig, zum Alleinstehenden. Und doch ist diese Liebe nichts Persönliches. Sie gehört nicht uns. In jedem von uns ist sie dieselbe Liebe, die wir schliesslich als unser wahres „Selbst“ in uns aufspüren. Darin sind wir eins. Darin sind wir, sofern wir dafür erwacht sind, zu einer Bewegung und in echter, konfliktfreier Gemeinschaft vereinigt und verschweisst. Darin sind wir uns über alles einig, sehen dieselbe Wirklichkeit und Wahrheit, ohne konform, ohne an irgendetwas angepasst zu sein. Diese Liebe, zu der wir uns im Innern schliesslich einen Zugang verschaffen, führt uns. Ihre Stimme in unserem Innern ist unser Gewissen. Sie zeigt uns untrüglich, was gut ist, was richtig ist. Sie schenkt uns ihre Moral, die Moral der Liebe, in der keine Unterdrückung herrscht, sondern eine natürliche Tugendhaftigkeit erblüht.

Im uns der Einheit von allem Ergeben, welche dieses Wesen Liebe, dem wir in unserem Innersten ein Tor öffnen können, verkörpert, finden wir paradoxerweise unsere wahre Individualität, unser ganz eigenes, authentisches, unverfälschtes Sein, das sich auf seine höchst eigene Weise ausdrücken will. Dieses „Eigene“ blüht ohne jede Ich-Haftigkeit aus dem völlig Unpersönlichen der Liebe hervor. Liebe ist ein von uns unabhängiges Wesen, welches das ganze Universum erfüllt. Wir können uns ihm öffnen oder verweigern. Im Bezogensein zeigt sich diese Liebe in unserer Fähigkeit, einander wirklich zuzuhören, aufeinander wirklich einzugehen, im Mitgefühl, das wir füreinander empfinden, in der Fähigkeit, uns mit gleicher Leidenschaft, gleicher Intensität einer gemeinsamen Absicht zur Verfügung zu stellen und darin konfliktfrei

zusammenzuwirken, zu kooperieren. Sie schenkt uns eine Herzenskommunion, die über Worte hinaus Verbindung schaffen und finden kann.

Die Liebe in uns, sofern wir sie freisetzen und ohne jede Kontrolle in uns wirken lassen, öffnet uns das Tor zur Tiefe des Seins, zum Heiligen und Unvergänglichen, zu dem, wofür es keine Worte gibt. Zum Grossen. Zum zeitlos Ewigen. Zum Anderen.

Wenn wir uns von der Liebe in uns zeigen lassen, was gut, was richtig ist, entsteht, sofern dies viele Menschen zulassen, ganz von selbst eine Bewegung des Guten, eine neue Geschichte, eine gute Gesellschaft. Letztlich ist dies das Hauptziel der Bewegung, die wir bilden. Ein Ziel, das sich nicht organisieren lässt, das aus der Selbsterkenntnis des Einzelnen ganz von selbst erblühen will. Eine gute, heile Gesellschaft muss das Hauptziel sein. Organisiert kann sie nicht werden. Die Frage ist vielmehr, ob wir Menschen es zulassen lernen, dass die selbstorganisatorische Kraft und Intelligenz der Liebe die Führung übernehmen und eine heile Welt hervorbringen kann. Fürsorge, Sorgfalt, Verantwortung, diese Qualitäten der Liebe kommen ganz von selbst aus der Aufmerksamkeit, die der Liebende gefunden hat, der Stille, in die ihn sein Weg der Selbsterforschung geführt hat.

Nur aus der Stille heraus ist wirkliche Beziehung möglich, liebendes Bezogensein. Aus einem stillen Schauen heraus ergibt sich unmittelbare Begegnung, die keine Distanz, keine Bilder übereinander, keine trennenden Gedanken enthält und überwinden muss. Nur in einem solchen Bezogensein fliesst die Energie der Liebe frei. Liebe ist wirkliche Beziehung. Wirkliche Beziehung ist Liebe. Das freie Wesen der Liebe fliesst in uns ein und beginnt durch uns schöpferisch zu wirken, sobald wir durch Selbsterkenntnis die Voraussetzungen dafür in uns geschaffen haben. Die Voraussetzungen sind Stille des Geistes, eine innere Leere, die Überwindung aller Ich-Haftigkeit. Der Liebe ergeben zu sein, heisst paradoxerweise, sein wirkliches „Selbst“ gefunden zu haben. Auf einem Ich zu bestehen, heisst hingegen, sich selbst entfremdet zu sein. Paradoxe!

Die wichtigsten und grundlegendsten Anliegen der Bewegung, die wir bilden, der Anliegen, die wir untersuchen wollen, beruhen alle auf dem Vorhandensein von Liebe. Ohne Liebe hat alles spirituelle Suchen und psychologische Forschen, alles Meditieren und Streben nach Erkenntnis keine Grundlage, keine tiefe Bedeutung, keinen Sinn. Deshalb setzen wir die Liebe an die erste Stelle. Zwar ist sie gewissermassen das „Resultat“, das wir im Prozess der Selbsterkenntnis anstreben. Aber ohne dass sie diesen Prozess von Anfang an begleitet und anführt, wird dieser nirgendwo hinführen. Liebe ist die mitfühlende Intelligenz, aus der all unser Tun herausfliessen muss, darum laden wir sie vor aller Einsicht, die am Ende aus ihr kommt, zu uns ein.

„Sind wir nicht gekommen, um die Erde zu einem Paradies zu machen?“, habe ich bereits in meinem ersten Rundbrief gefragt. Ist nicht dies unser eigentliches Ziel? Sind wir nicht Teil der Bewegung, die so etwas beabsichtigt, so etwas *erträumt*?

Wir bilden nicht wirklich eine Bewegung. Das wäre etwas Organisiertes, etwas von Gedanken, vom Ich Erschaffenes und Hervorgebrachtes. Wir sind Teil der Bewegung, die von der Liebe angeführt wird. Für diese grundlegende Bewegung im Universum sind wir erwacht. Das Ziel dieser Kraft, wenn man es als Ziel überhaupt bezeichnen kann, ist die Erneuerung. Die Erneuerung von uns Menschen und damit unserer Welt. Es ist die Liebe, die alles immer wieder neu macht.

Sind wir dafür erwacht?

Möge die Liebe mit euch sein

Samuel Widmer Nicolet

P.S.: Auch diesmal ein paar Zeilen zur Orientierung für diejenigen, die gerne über den weiteren Verlauf des Verfahrens, das gegen uns auf Grund einer Anzeige eröffnet wurde, informiert wären. Wir warten immer noch auf den Bundesgerichtsentscheid, der die Vorbedingungen bezüglich einer allfälligen späteren Anklage regeln soll.

Auch diesmal folgt einer meiner Briefe, wie ich sie alle drei Monate an den leitenden Staatsanwalt verschicke. Es ist der dritte vom 14.12.15. Und auch dessen Antwort.

14. Dezember 2015

Staatsanwaltschaft
z.Hd. Herrn Claudio Ravicini
Franziskanerhof
Barfüssergasse 28
Postfach 157

4502 Solothurn

Noch mehr persönliche Fragen

Sehr geehrter Herr Ravicini

Sie schauen bestimmt auch mal zu später Stunde aus dem Fenster, um in einer klaren Nacht den Mond und die Sterne zu betrachten?

Manchmal frage ich mich schon, ob ich nicht doch besser Cellist geworden wäre, wenn ich dem Mond ein Ständchen darbringe.

Schon wieder sind weitere drei Monate vergangen und eigentlich sind wir nicht weitergekommen. Natürlich überlege auch ich mir, wie wir eine Lösung in der verfahrenen und belastenden Geschichte finden könnten.

Kurz vor meinem zweiten persönlichen Brief an Sie sind Sie mit Hilfe der Polizei und Ihrer Kollegen nochmals bei uns eingedrungen, und ich habe Ihnen danach geschrieben, dass ich mich dazu noch nicht äussern wolle. Ich wollte diese verletzende und auch in Aggressionen ausartende Geschichte zuerst verdauen.

„Das muss ich mir nicht anhören!“, haben sie ausgerufen, bevor Sie aufgebracht den Raum verlassen haben. Müssen Sie sich das tatsächlich nicht anhören, wenn es etwas zu kritisieren gibt? Eine reichlich selbstherrliche Haltung, die man eigenartigerweise oft mir vorwirft: dass ich keine Kritik dulden würde? Sogar gedroht haben Sie mir, mit einsperren, als Sie wütend wurden, weil ich nicht mit allem einverstanden war, was Sie anordneten. Ja, klar, so ist das! Sie sind die Macht! Auch dann, wenn Sie nicht im Recht sind.

Inzwischen haben sich aus dieser Innenschau für mich ein Weg und eine Lösung herausgeschält und ich möchte Sie fragen, ob Sie sich so etwas vorstellen könnten.

Sehen Sie, wenn Sie nach Ihrem gewohnten Muster vorgehen und gewissermassen gewaltsam, mittels der Staatsgewalt, bei uns eindringen und in alles hineinschauen wollen, zwingen Sie mich und uns, uns zu wehren und zu verbarrikadieren. Es geht nicht, dass Sie uneingeladen in die Geheimnisse unserer Patienten hineinschauen. Da müssen wir uns und deren Rechte verteidigen. Wir haben gar keine andere Wahl.

Andererseits ist es nicht unsere Art, jemandem den Einblick in unser Leben und unsere Tätigkeit vorzuenthalten. Eigentlich sind wir sehr offene Menschen und jedermann darf bei uns ungehindert hereinschauen. So wie die Beckmann- oder die Blickjournalisten. Von dieser Haltung abzuweichen, sind wir nicht gewohnt, und es verursacht in unserem Alltag eine sehr eigenartige Stimmung.

Denkbar wäre daher, dass wir Sie einladen, von mir aus mit dem Kantonsarzt zusammen, dass wir Ihnen eine Möglichkeit verschaffen, an allem, was wir tun, teilzunehmen beziehungsweise dass Sie sich für eine solche bewerben, wie es unsere Patienten ja auch tun oder die Beckmann-Betrüger getan haben.

Könnten Sie sich vorstellen, zum Beispiel ein Jahr lang an allem, was wir unternehmen, beteiligt zu sein? Sie oder jemand, den Sie dafür bezeichnen, begleitet uns in allem, was wir tun, wird Teil davon. Wäre dies nicht eine Möglichkeit, die unsinnige Streiterei beizulegen? Auch könnte es dazu beitragen, den unglaublichen Diffamierungen, die sich seit Jahren in den Medien immer mehr zu einem organisierten Pogrom aufblähen, wieder einen Zaum anzulegen. Was meinen Sie: Wäre dies nicht eine vernünftige Untersuchungsstrategie?

Ausserdem wollte ich Sie dahingehend informieren, dass ich mich entschlossen habe, alles über das Internet öffentlich zu machen, was zwischen uns läuft. Also auch meine persönlichen Briefe an Sie. Noch nicht gleich, aber dann, wenn es mir wichtig erscheinen wird in den zukünftigen Prozessen. Mir wird immer klarer, dass es bei unserer Angelegenheit nicht einfach um mich geht, sondern auch um eine grundsätzliche Auseinandersetzung, für die ich die Öffentlichkeit motivieren möchte. Sie (und Ihre Hintermänner) tun dies ja auch die ganze Zeit schon.

In der Beilage wollten wir Ihnen eigentlich auch noch eine vollständigere Version der Stellungnahme, die Sie mit meinem letzten Schreiben bereits erhalten haben, zuschicken. Langsam wird es wohl Zeit, dachte ich, die Katze bezüglich dessen, was wir wirklich tun, aus dem Sack zu lassen. Sie hätten deshalb nochmals alles, was ich dazu aufgeschrieben habe, diesmal aber ergänzt durch die Teile 5 und 8, die besonders aufschlussreich für Sie sein dürften, erhalten.

Naiv, wie ich wohl bin, hoffte ich, diese würden Ihnen ein ziemlich vollständiges Bild unserer Wirklichkeit vermitteln. Bei Punkt 5 handelt es sich nämlich um die eigentliche Gegendarstellung zu den Verleumdungen der beiden Damen Bundschu/ Bogenberger. Dass ich eine solche erst jetzt vorlegen wollte, hängt einerseits damit zusammen, dass Sie mich nie danach gefragt haben, andererseits aber auch damit, dass ich die Fakten, die darin dargelegt werden, nur ungern preisgebe. Nicht, weil es dabei um Illegales gehen würde, sondern weil Schützenswertes dadurch seinen Schutz verlieren könnte. Allerdings wären danach immer noch die Teile 3 und 9 ausstehend geblieben. Dazu will ich erst Stellung nehmen, wenn es in einem allfälligen Gerichtsverfahren notwendig und mir vom Arztgeheimnis her erlaubt sein wird. Bezüglich dieser abschliessenden Aufklärung hätten Sie sich demnach sowieso noch gedulden müssen.

Ausserdem hätten Sie, wie das letzte Mal, auch ein paar Mitteilungen an unsere Anwälte aus der letzten Zeit erhalten, die für Sie vielleicht auch aufschlussreich wären.

Aber: Diesmal ist „Mama“ Kury nicht damit einverstanden. Sie findet, ich würde Ihnen damit in die Hand spielen, wenn ich „unsere/ ihre Strategie“ einfach so preisgebe.

Mir liegt das alles nicht. Ich finde, alles wäre viel einfacher und weniger aufwändig, wenn wir alle Karten einfach auf den Tisch legen würden. Aber ich lerne. Wir machen Spiele. Es geht vielleicht gar nicht um Wahrheit. Darum kann ich Ihnen die erwähnten Beilagen leider (noch)

nicht überlassen. Ausser Sie überzeugen mich, dass ich es doch tun sollte (was mir am liebsten wäre).

Auf meinen ersten Brief haben Sie noch kurz, aber freundlich reagiert. Zum zweiten haben Sie gar nichts mehr gesagt. Freundlich fühlt es sich eigentlich nicht mehr an. Trotzdem erdreiste ich mich, Ihnen erneut zu schreiben. Falls Sie an wirklicher Beziehung nicht interessiert sein sollten, bitte ich darum, mir dies zu sagen. Ich bin mir durchaus bewusst, dass es möglicherweise total unklug ist, Sie in dieser Weise zu bedrängen. Aber vielleicht ist Ihnen bereits klar geworden, dass es mir weniger darum geht, klug zu sein und damit eine allfällige Verurteilung abzuwenden oder zu minimieren. Falls es weiterhin Gelegenheit gibt, werde ich Ihnen wohl ein nächstes Mal dann etwas über meine eigentlichen Motive erzählen.

Leider hat sich mein positiver Eindruck der ersten Begegnung mit Ihnen durch die inzwischen erfolgten doch eher beziehungslosen Kontakte auch etwas verflüchtigt und allerlei Fragezeichen Platz gemacht. Zum Beispiel frage ich mich schon, wie es kommt, dass Sie in dieser Sache ein persönliches Interesse zu haben scheinen, das Sie dazu bringt, sich zu mehr Emotionen hinreissen zu lassen als ich, der ich schliesslich davon schwer betroffen bin. Nicht nur als Psychiater und Psychotherapeut, sondern auch als Mensch bin ich es gewohnt, Klärungen, welcher Art auch immer, über echte Beziehungsauseinandersetzung anzustreben. Es wundert mich, dass man in Ihrem Metier nicht darauf zu setzen scheint. Nach meiner Erfahrung kommt darüber schliesslich alles ans Licht und kann verstanden werden.

Buddha definierte Wahrheit angeblich folgendermassen: „Wahrheit ist das, was funktioniert.“ Eine gute Überschrift, finde ich, für unsere Auseinandersetzung.

Seit meinem letzten Brief erlitt ich einen Herzinfarkt. Den zweiten nach fast 18 Jahren. Es leuchtet mir ein, dass mein Herz gerade in der jetzigen Zeit brechen will.

Hell scheint der Mond ins nächtliche Gemach und erinnert über seine kosmische Aura ans Mysterium, dem wir alle letztlich mehr verpflichtet sind als allen flüchtigen, irdischen Spielen.

Frohe Weihnachten wünsche ich Ihnen und grüsse Sie freundlich

Samuel Widmer Nicolet

Leider nicht mitgesandte Beilagen:

- unsere um Teil 5 und 8 ergänzte Stellungnahme
- Mail an Frau Kury etc. vom 21.9.15 zu
 - Präzisierungen zum Arztgeheimnis/ Berufsgeheimnis/ Persönlichkeitsschutz und
 - Ergänzungen eines rechtlich beschlagenen Kollegen
- Mail vom 21.9.15 an Frau Kury zum Entsiegelungsbegehren für das Aufnahmegerät

Staatsanwaltschaft

Franziskanerhof
Barfüssergasse 28, Postfach 157
4502 Solothurn
Telefon 032 627 60 40
Telefax 032 627 60 41

Herr
Paul Samuel Widmer Nicolet
Rebe 138
4574 Nennigkofen

22. Dezember 2015

Sehr geehrter Herr Dr. Widmer

Ihren Brief „Noch mehr persönliche Fragen“ vom 14. Dezember 2015 habe ich erhalten. Allerdings werde ich erst nach den Festtagen dazu kommen, Ihnen substantiiert zu antworten - soweit dies aufgrund der bereits angesprochenen unterschiedlichen prozessualen Rollen überhaupt angezeigt erscheint.

Ich bitte Sie höflich um Kenntnisnahme und wünsche Ihnen frohe Festtage und eine gute Zeit.

Mit freundlichen Grüssen
Der Staatsanwalt



C. Ravicini

Geht an
Paul Samuel Widmer Nicolet, Rebe 138, 4574 Nennigkofen, A -Post